

Norbert Leser und *Das letzte Lied*

von Petra Sela

Geprägt wurde Dr. Norbert Leser nicht nur durch seinen Vater und seinen Onkel, sondern vor allem auch durch seine Mutter, zu der er zeitlebens eine intensive Beziehung hatte. Jolanthe Leser, geb. Tarnai, war eine Literatin, 1910 in Bernstein geboren, und sie ist wie auch ihr Sohn auf dem Hietzinger Friedhof begraben. „Sie war eine sehr temperamentvolle Persönlichkeit mit ungarischem Paprika im Blut“, sagte Norbert Leser selbst.

Ich war über 15 Jahre lang bei Prof. Leser als Sekretärin tätig – Jolanthe Leser rief mich jede Woche am Institut an und bat mich, bei ihrem Sohn zu bleiben, auch wenn er manchmal zornig und ungerecht sei. Er brauche eine praktische Person an seiner Seite. Ich nähte ihm also Knöpfe an, stellte ihm den Radiosender ein, nahm ihm seine Zornesausbrüche nicht übel – im Laufe der Zeit habe ich ihn lieb gewonnen mit all seinen Eigenheiten, die aber auch seine Persönlichkeit ausmachten. Dass er mich als Literatin, Verlagsleiterin und Galerieleiterin unterstützt hat, rechne ich ihm hoch an, und ich werde dies ebensowenig vergessen wie mein Einstellungsgespräch: Im Mittelpunkt stand das „Sternzeichen“. Und als Prof. Leser feststellte, dass ich ein „Zwilling“ sei, wie seine geliebte Mutter und er selbst, war ich aufgenommen!

Von dem Szenario in der Aufbahnhalle des Hietzinger Friedhofs war ich tief beeindruckt und neben feuchten Augen stand mir ein Lächeln im Gesicht. Das Bild, das sich mir zeigte, war folgendes: Eine große Trauergemeinde, drei Studenten in der Uniform der Maximiliana, eine Gruppe von Sängern; und während der Festrede, die von seinem langjährigen Freund DDr. Werner Reis, Rektor der Joh. Nepomuk-Kapelle am Währinger Gürtel, gehalten wurde, bemerkte ich einige Priester und Bischöfe. In den hinteren Reihen stand Karl Habsburg-Lothringen, der ebenfalls anerkennende Abschiedsworte sprach. Was ich vermisste, waren SPÖ-Politiker wie z.B. Hannes Androsch, den Prof. Leser sogar einmal als Bundeskanzler vorschlagen wollte. Sie waren ihm wohl doch sehr böse ob seiner Kritik, bei der er sich kein Blatt vor den Mund nahm – war es doch seine „Mutter-Partei“. Etwa gleichzeitig mit dem Ableben seiner Mutter war auch die SPÖ auf einem Tiefpunkt angelangt, und traurig meinte er damals: Meine Mutter und meine Mutterpartei sind gestorben.

War er überhaupt ein typischer Sozialist? Sicher nicht. Sein Fundament war der römisch-katholische Glaube. Sein Erbe die Sozialdemokratie. Seine Sympathie hatte „der Kaiser“. Obwohl er sich stets bemühte, ein guter Sozialist zu sein, konnte und wollte er wohl auch nicht über seinen von Kirche und Monarchie geprägten Schatten springen.

Die CD mit Wienerliedern, die mit Norbert Leser als Gesangs-Interpret herauskam, heißt *in vino veritas*. Als beim Hinaustragen des Sarges das von Norbert Leser selbst gesungene Wienerlied *Das letzte Lied* erklingt, in dem das tragische Ende des Kronprinz Rudolf von Österreich-Ungarn in Mayerling beschrieben wird, ist auf den meisten Gesichtern ein Lächeln zu erkennen.

Petra Sela (vormals Renate Niedermaier) war am Institut für Philosophie der Universität Wien beschäftigt. Sie gründete den Verlag Edition Doppelpunkt und ist Vorstandsmitglied der Erika Mitterer Gesellschaft.